

Paibacher Zeitung.



Nr. 246.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 25. Oktober

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; laufend 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20. Infectionsgebühren: 50 kr.

1873.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Der Kaiser von Deutschland hat Wien verlassen und lehrte nach Berlin zurück. Der greise Monarch wird während seines Aufenthaltes am Kaiserhofe und in den Mauern Wiens die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Oesterreich-Ungarn den Frieden mit Deutschland ernstlich will und einem Nachgedanken niemals Raum gegeben hat. Die Toaste beider mächtiger Kaiser besiegeln diesen Friedens- und Freundschaftsbund. Das „N. Fremdbl.“ sagt:

„Seit langer Zeit wohl sind in dem Ceremonien-saale der Hofburg keine Worte gesprochen worden, die so nachhaltigen freudigen Widerhall in den Herzen vieler Millionen gefunden, wie die Toaste, mit denen sich gesien Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm ihrer gegenseitigen Freundschaft versicherten. Wir wiederholten freilich nur oft Gesagtes, aber der Monarch drängt uns dazu, es abermals auszusprechen, daß die freundschaftlichen Gefühle, welche die Monarchen befeelen, von ihren Völkern getheilt und als eine Bürgschaft des europäischen Friedens aufgefaßt werden. Was der gestrige Rede des deutschen Kaisers noch eine besondere politische Bedeutung leiht, das ist der Hinweis auf den Kaiser Alexander von Rußland. Die Bundesgenossenschaft Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs ist ein Lieblingsgedanke des greisen Monarchen; er schätzt sich besonders glücklich, die Hindernisse, welche eine Annäherung Rußlands und Oesterreichs entgegengestanden, hinweggeräumt zu haben, und wir finden es begreiflich, daß er auch bei dieser Gelegenheit des nordischen Allier-ten gedachte. Ob sich die Freundschaft zwischen Rußland und Oesterreich ebenso dauerhaft erweisen wird, wie die zwischen Rußland und Preußen, darauf wird nur die Zukunft eine Antwort geben können. Wir dürfen ihr ruhig entgegensehen, denn, welche Haltung Rußland auch einnehmen wird, so wie die Verhältnisse sich heute entwickeln haben, wird durch Rußland die Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland nicht gestört werden. Für Preußen möchte vielleicht Rußland der erwünschteren Allierte sein; für das fertige deutsche Reich ist es Oesterreich.“

Das „Fremdenblatt“ widmet dem Scheiden des deutschen Kaisers aus Wien an leitender Stelle eine längere Betrachtung, deren Schlusssätze wir hier nachfolgen lassen:

Das Friedensprogramm, die Politik der Versöhnung, hat für alle Welt greifbare Gestalt gewonnen und ist aus den Cabineten der Diplomaten auf den lauten Markt des Lebens hinausgeschritten. Das haben Schritt für Schritt die Begegnungen der Monarchen und namentlich

die letzte derselben vollbracht, die sich soeben vor unseren Augen vollzogen hat. Niemand vermag noch an dem Tage, an welchem sich der deutsche Kaiser rüstet Wien zu verlassen, in Abrede zu stellen, daß wir in der That, um eine schwerwiegende „Friedensbürgschaft“ reicher sind, und zwar nicht nur nach Außen, sondern auch nach Innen. Und da berühren wir den Punkt, wo die Gegner der „Politik der Versöhnung“ am verwundbarsten sind. Denn das vermögen die Schleppträger einer aggressiven Revanchepolitik sich doch nicht zu verhehlen, daß das Band, welches Oesterreich-Ungarn und Preußen-Deutschland umschlingt, nicht nur ein Hindernis ist für alle legitimistischen Restaurationspläne in Deutschland und Italien, sondern auch für alle föderalistisch-kericalen Versuche, das Reich auf der Basis der „Fundamentalartikel“ zu decomplicieren, um hierauf im Hasen des Concordates wieder einzulaufen. Schon der sympathische Empfang des Königs von Italien hatte die Hoffnungen unserer reactionären und verfassungsfeindlichen Parteien empfindlich getroffen; der Empfang des Kaisers und Königs Wilhelm mußte aber in diesen Reihen geradezu verichtend wirken. Wenn auch dieser oder jener Hauptbahn unserer politischen Gegner im Reichsrath erscheinen sollte, die Gefahr, daß vielleicht auf Hintertreppen nochmals eine „Aera Hohenwart“ in Szene gesetzt werden könnte, besteht nicht mehr und kann auch nicht mehr bestehen, seit die „Wiener Abendpost“ durch ihren hochoffiziösen Mund feierlich erklärt hat, daß uns die Lösung „zivilisatorischer Aufgaben“ mit Preußen-Deutschland verbindet. Die „Civilisation“ und die feudal-ultramontanen Frondeure, welche jetzt durch die Besiegung des österreichisch-deutschen Freundschaftsbundes an die Wand gedrückt sind, wandeln so verschiedene Wege, daß sie sich nie auf einem und demselben Terrain begegnen können. So lange wir daher die Fahne der Civilisation hochhalten, so lange werden wir uns auch sämtliche Fractionen, die auf den Namen „Verfassungsfeind“ hören, siegreich vom Leibe halten; und wenn es einmal zu jener „ernsten Geisterschlacht“ kommen sollte, welche der edle Sänger May von Schenkendorf prophetisch angekündigt hat, zu jener Schlacht, in der es sich darum handeln wird, den „letzten Feind“ zu bezwingen, der „im Innern drohend wacht“ — dann werden wir nicht allein Preußen-Deutschland hat ja diese „ernste Geisterschlacht“ bereits begonnen und mit welchem ungebeugten Muth sie durchgekämpft werden wird, dafür gibt des deutschen Kaisers Schreiben an den römischen Papst sprechendes Zeugnis!

Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: „Die Aufnahme, welche dem deutschen Kaiser in Wien zu Theil geworden, hat die hohen Erwartungen, welche an die neue Kaiserzusammenkunft geknüpft worden glänzend erfüllt und weithin Zeugnis davon gegeben, daß es sich dabei

um ein Ereignis von großer politischer Bedeutung im Zusammenhange mit der europäischen Entwicklung handelt. Niemand würdigt gewiß freudiger, als unser Kaiser, was der bereitete Empfang zunächst an herzlicher, warmer Verehrung für seine Person erkennen läßt, und hat es ja in der That selten einen Fürsten gegeben, welcher durch so innige Vereinigung von hoher Würde, Kraft und wahrhaft bescheidener Milde eine so unmittelbare, herzzgewinnende Macht auf alle Kreise geübt hätte, wie unser gottgesegneter Kaiser. Während wir aber auf die neuen Beweise der Verehrung, welche unserem Monarchen von Seite des Kaisers von Oesterreich und seiner Völker zu Theil werden, mit gerechtem, patriotischem Stolze blicken, widmen alle deutschen Herzen zugleich dem Kaiser Franz Joseph die tiefste, dankbarste Anerkennung für die wahrhaft hochherzige, edle Gesinnung, von welcher er in der neuen Gestaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum deutschen Reiche so erhebende Beweise gegeben hat.

Die Geschichte wird das Verhalten des Kaisers von Oesterreich dereinst als eine That wahrhaft fürstlicher Größe rühmend verzeichnen und als eine der festesten Grundlagen der seitdem mit so großem Gewichte angebahnten gemeinsamen Politik anerkennen. Deshalb ragt die politische Bedeutung der wiener Zusammenkunft über jene erhebende persönliche Bedeutung weit hinaus. Obwohl es nichtpolitische Beweggründe waren, welche die beiden Kaiser und ihre ersten Rathgeber zusammenführten, so liegt es doch in der Natur und Kraft der hergestellten politischen Gemeinschaft, daß sie sich auch bei dieser Zusammenkunft den sich weiter entwickelnden europäischen Verhältnissen gegenüber wirksam erweisen muß. Die wiener Weltausstellung, welche jetzt in voller Reife und Entfaltung die Erwartungen, welche an sie geknüpft worden, im reichsten Maße erfüllt, ist zugleich Aulaf und Mittelpunkt der erneuten Bestätigung und Erweiterung der gewaltigen politischen Gemeinschaft geworden, auf welcher der Friede Europas beruht.

So darf uns die Aufnahme unseres Kaisers in Wien nicht bloß mit patriotischer Freude, sondern auch mit hoher politischer Genugthuung und Zuversicht erfüllen und aus vollem Herzen widmen wir dem gastlichen Volke, bei welcher Kaiser Wilhelm im Augenblicke weilt, mit dem wärmsten Danke zugleich den aufrichtigsten Wunsch, daß inmitten des Friedens, den wir gemeinsam zu wahren hoffen, Oesterreich-Ungarn in immer festeren Beziehungen zum deutschen Nachbarreiche gedeihen, erstarken und erblühen möge.“

Eine wiener Correspondenz der „Köln. Ztg.“ enthält nachstehenden Passus:

„Nicht leicht hat eine officielle Auslassung für Freund und Feind in ruhiger staatsmännischer Weise das Wahre und Wesentliche hervorgehoben, als dies durch

Jeuilleton.

Der Kampf ums Pafein.

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

„Vater, kein Wort weiter,“ unterbrach der Sohn den Vater mit eiserner Stimme, „wenn du nicht den letzten Rest von Kindesliebe in meiner Brust ersticken willst. Gott ist mein Zeuge wie oft ich an das vierte Gebot gedacht habe, um meines Grolls gegen dich, den Zerstörer meines Glücks, Herr zu werden, suche ihn nicht gewaltsam zu erwecken. Laß die Vergangenheit ruhen, indem du daran denkst, wer zuerst den Frieden unseres Hauses störte.“

Herr Stromberg besann sich, aber gleich darauf that er entschlossen vor sich hin.

„Komme es wie es wolle,“ sagte er, sein stehendes Auge fest auf den Sohn richtend, „zu einem Ende muß es zwischen uns kommen, so darf es nimmer länger erlahnen. Aus tausenderlei Anspielungen von Dir habe ich erfahren, daß du mich als den Urheber deines einseitigen Unglücks ansehst. Jetzt nach zwölf Jahren bitte ich dich, endlich offen zu sprechen und dann will ich dir antworten wie sich gebührt.“

Paul blickte düster vor sich nieder, seine Brust hob und senkte sich schwer.

„Du hättest das früher thun sollen,“ sagte er endlich mit mühsam verhaltener Bitterkeit. „Jetzt — ich weiß nicht, ob Deine Worte noch einen guten Einfluß auf mich ausüben werden.“

„Du sprichst wenigstens offen, du gestehst im vor-

aus, daß du nicht auf mich hören willst und so könnte ich mir die Mühe sparen, ein weiteres Wort über diesen Gegenstand fallen zu lassen. Aber ich will es nicht, ich will wenigstens klar sehen, selbst auf die Gefahr hin, Dinge von dir zu hören, die ein Sohn eigentlich nie gegen den Vater aussprechen sollte — ich will von dir Antwort auf die Frage: warum nennst du mich, der stets nur dein Bestes vor Augen gehabt, den Zerstörer deines Glücks?“

„Es thut mir leid, Vater, daß es wiederum einmal so weit zwischen uns gekommen ist,“ entgegnete Paul entschlossen. „Diesmal aber werde ich nicht zurückweichen, denn ich habe im Laufe der Zeit selbst oftmals daran gedacht, wie ich dir am besten Antwort auf diese von dir gestellte Frage geben konnte, um so mehr, da ich entschlossen bin, ferner dein Haus nicht durch meine Gegenwart zu beunruhigen.“

Herr Stromberg sah seinen Sohn entsetzt an, aber dieser bemerkte es nicht, sondern fuhr ohne sich auch nur einen Moment zu unterbrechen, fort:

„Ich sehe von Tag zu Tag klarer, daß für uns beide nicht Raum in einem Hause ist, ich werde niemals Ruhe finden, so lange ich durch alles an die Vergangenheit erinnert werde. Meine Reise genügte nicht, den inneren Schmerz zu stillen, er war nur betäubt, und als ich wieder den Ort betrat, da wußte ich schon, daß er auf's Neue mit allem Ungefühle hervorbrechen werde, und so ist's auch geschehen. Trotz der langen Jahre ist mein Kummer um die Verlorene eben so tief —

„Um die Todte, willst du sagen, Paul,“ unterbrach Herr Stromberg seinen Sohn rauh. „Oder zweifelst du noch immer daran, daß sie todt ist, trotzdem du ihren Todtenschein gesehen hast?“

„Die äußeren Umstände sind nicht darnach, daß ich noch Grund habe, Marie zu den Lebenden zu zählen, und doch ist es mir unmöglich, sie als eine Todte zu betrachten.“

Herr Stromberg unterbrach seinen Sohn mit einem höhnischen Lachen.

„In der That, dein Glaube ist groß, und es wundert mich jetzt nicht mehr, dich so reden zu hören,“ sagte er mit heiserer Stimme. „Hat Pastor Sievertling —“

„Nenne mir den Namen nicht,“ unterbrach Paul seinen Vater fast ungeduldig. „Schlimm genug, daß ein Mann, der dazu bestimmt ist, das Wort Gottes zu lehren und Frieden zu predigen, so handeln kann, wie er es gethan.“

„Ich kenne deinen unbegründeten Haß gegen einen Mann, der dir nur Gutes erzeigt hat und keine Mühe scheute, dich auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Aber die Stunde wird kommen, wo du siehst, wie sehr du Sievertling Unrecht gethan. Du thätest wahrlich besser, Paul, vergangene Sünden durch größeren Gehorsam gegen deinen Vater gut zu machen.“

„Vater, hast du denn kein Herz in der Brust? Du kannst nach allem, was vorgegangen ist, noch so zu deinem Kinde sprechen?“ rief Paul entrüstet und schmerzlich aus. „D, es wäre besser gewesen, ich hätte deinen Vorwürfen nicht jezt Schweigen entgegengestellt — ich hätte dir den Beweis geliefert, daß ich wohl nicht so ganz im Unrecht bin, wenn ich dich als den Urheber meines Unglücks betrachte.“

Herr Stromberg zuckte zusammen, forschend blickte er auf seinen Sohn, aber gleich darauf lächelte er wieder kalt und gleichgiltig.

die Begrüßungsworte der „Wiener Abendpost“ geschah. Man dürfte kaum fehlgehen, wenn man diese Zeilen dem Referenten über die deutschen Angelegenheiten im auswärtigen Amte, dem Herrn v. Teschenberg, zuschrieb; denn in dieser Weise vermochte eben nur ein Mann zu schreiben, der in alle Geheimnisse der leitenden Ideen, welche Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verknüpfen, eingeweiht ist.

Vielleicht wird man gut thun, jenen Passus der amtlichen Kundgebung ganz besonders zu beachten, in welchem gezeigt wird, daß das Verhältnis zwischen beiden Reichen „zugleich mit jener Anziehungskraft für die benachbarten Staaten“ begabt worden ist, „welche der europäischen Lage heute größere Sicherheit gewährt, als seit langer Zeit.“ Dieser Hinweis auf die Beziehungen zu Rußland und Italien wird hoffentlich an der Seine verstanden werden, wo man auch die Stelle beherzigen möge, welche dem „erhaltenden, wahrhaft conservativen, jede gewaltsame Strömung ausschließenden, abwehrenden Gedanken“ von nun an eine bleibende Stätte anweist.

Wenn sich an diesen Wink die Bemerkung schließt, daß der Besuch Kaiser Wilhelms, selbst wenn er ohne besondere politische Motive unternommen worden wäre, doch naturgemäß nicht ohne politische Konsequenzen bleiben könne, so ist damit ein avis au lecteur gegeben, daß jede weitere Erklärung überflüssig erscheinen läßt. Freund und Feind wissen da genau, woran sie sich zu halten haben.“ —

Zur Action in Deutschland.

Ein officiöses berliner Blatt bringt über die in den höchsten Staatsämtern angeblich bevorstehenden Aenderungen folgende Mittheilung:

„Die schließlichen Erwägungen über die Verhältnisse des Staatsministeriums werden voraussichtlich sofort nach der Rückkehr des Kaisers aus Wien erfolgen. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Fürst Bischoff wieder das Staatsministerial-Präsidium zu übernehmen beabsichtigt, daß aber ein Vizepräsident ihm die Führung der laufenden Geschäfte abnehmen soll. Auch in dem Punkte, daß diese Aufgabe eventuell dem Finanzminister Camphausen zugeordnet ist, scheinen die in verschiedenen Blättern vorliegenden Mittheilungen das Richtige zu treffen. Die Errichtung einer eigentlichen Staatskanzlerschaft scheint dagegen nicht in den Intentionen zu liegen. Vermuthlich wird Fürst Bischoff das Nähere in Wien oder auf der Rückreise mit dem Kaiser vorbereiten. Während der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers und vor dem Zusammentritt des Landtages dürfte die Angelegenheit wohl jedenfalls zur Erledigung gelangen.“

Der preussische Cultusminister erließ bezüglich der Führung der Kirchenbücher in solchen Parochien, für welche infolge gesetzwidriger Besetzung des geistlichen Amtes ein zur Führung des Kirchenbuches berechtigter Geistlicher nicht vorhanden ist, an den Oberpräsidenten der Provinz nachstehende Verfügung:

„Der gesetzwidrig angestellte Geistliche ist zur Führung der Kirchenbücher nicht berechtigt und Eintragungen, die er vornimmt, und Auszüge, die er daraus erteilt, entbehren des öffentlichen Glaubens. Um zu vermeiden, daß die Kirchenbücher durch ungiltige Eintragungen in Verwirrung gerathen, und zugleich, um den Gemeindegliedern die Möglichkeit zu sichern, ordnungsmäßige Kirchenbuchzeugnisse zu erlangen, ist daher fortan in

allen Fällen, wo ein geistliches Amt, mit dem die Führung von Kirchenbüchern verbunden ist, gegen die Vorschriften des Gesetzes besetzt wird oder bereits jetzt besetzt ist, sofort das Kirchenbuch und zur Vermeidung des Mißbrauches zugleich auch das Kirchenstempel mit Beschlagnahme zu belegen und ist beides an die betreffende königliche Regierung, als die für Sachen der Kirchenbuchführung dem Geistlichen vorgeordnete Behörde, abzugeben, welche alsdann auch auf den Antrag der Interessenten die Kirchenzeugnisse aus dem Kirchenbuch zu erteilen hat.“

Consulargerichtsbarkeit in Aegypten.

Der deutsche Reichskanzler hat an die sämtlichen Handelskammern das Ersuchen gerichtet, sich unverzüglich über einen von der ägyptischen Regierung den europäischen Mächten vorgelegten Plan wegen Aushebung der Consulargerichtsbarkeit in Aegypten und Ersetzung derselben durch Gerichte mit gemischter Besetzung gutachtlich zu äußern. Die ägyptische Regierung beabsichtigt nemlich drei Gerichte erster Instanz in Alexandrien, Kairo und Zagazig und einen Appellhof in Alexandrien einzusetzen, erstere aus je vier ausländischen und drei einheimischen Richtern, letzteren aus sieben ausländischen und vier ägyptischen Richtern bestehend. An der Entscheidung sollen bei jenen je fünf, bei diesem acht Richter theilnehmen, davon drei, hier fünf Europäer, aus denen auch der Vorsitzende genommen werden soll. Die Richter fremder Nationalität sollen zwar, wie die einheimischen, vom Vizekönig ernannt werden, jedoch nur mit Zustimmung der Regierung ihres Heimatsstaates. Die Richter gleicher Kategorie erhalten gleichen Gehalt und dürfen bei Vermeidung sofortiger Dienstentlassung andere Vortheile und Auszeichnungen nicht annehmen. Ueber die Dienstvergehen der Richter, die im übrigen während der zunächst für die ganze Reform in Aussicht genommenen fünfjährigen Probezeit unabsehbar sind, entscheidet der Appellhof, der, sobald eine Denunciation seitens eines Consuls gegen einen Richter vorliegt, zur Einleitung der Untersuchung verpflichtet ist.

Diesen Gerichtshöfen soll die Civilgerichtsbarkeit in allen Rechtsstreitigkeiten zwischen Fremden und Einheimischen und zwischen Ausländern verschiedener Nationalität, so wie in den Streitigkeiten zwischen Fremden derselben Nationalität, welche sich auf ein in Aegypten liegendes Grundstück beziehen, zugleich auch eine beschränkte Strafgerichtsbarkeit zustehen. Die Gesetzbücher, auf Grund deren die Rechtsprechung erfolgen soll, sind unter anderem auf Veranlassung des Reichskanzlers vom preussischen Justizminister geprüft worden, welcher deren Einführung für unbedenklich erklärt hat. Den Mächten soll es schließlich freistehen, nach Ablauf der fünfjährigen Probezeit zu dem alten Zustande zurückzukehren.

Die bis jetzt eingegangenen Gutachten sprechen sich sämtlich günstig für den in Rede stehenden Reformplan aus, da derselbe als ein geeigneter Versuch zur Verbesserung der ägyptischen Rechtspflege zu erachten sei; von einigen derselben wird jedoch an die Zustimmung zu diesem Plane die Bedingung geknüpft, daß von der ägyptischen Regierung die Erklärung gefordert werde, daß unter den „Ausländern“ oder „Europäern“, welche an den Gerichten die Mehrheit der Richter bilden, nicht etwa die europäischen Unterthanen der ottomanischen Pforte zu verstehen seien.

Politische Uebersicht.

Saibach, 24. October.

Die „Opinione“ schreibt: „Für die österreichisch-ungarische Regierung haben diese Fürstenbeschlüsse keine andere als eine im hohen Grade friedliche Bedeutung. Sie begreift sehr wohl, daß für sie nicht nur der Friede mit Italien und Deutschland, sondern der Friede Europas überhaupt von Wichtigkeit ist. Und in diesem Sinne manifestiert sich auch ihre äußere Politik. Man kann vergewissern sein, daß Oesterreich-Ungarn niemals mit jenem einen würde, der den Frieden stören wollte. Und da Oesterreich dieses oberste Interesse mit Italien und Deutschland gemein hat, so erklärt sich die Zufriedenheit, welche nicht nur in Wien, sondern auch zu Rom und zu Berlin sich über die Anwesenheit Victor Emanuels und darauf des Kaisers Wilhelm österreichischen Hofe kundgegeben hat.“

Die „Reform“ erfährt, die neue Anleihe, der ungarische Finanzminister abgeschlossen, betrage Millionen und sei zur Einlösung des Novembercoupons und der Grundentlastungs-Obligationen bestimmt. Ausichten auf die große Anleihe stehen günstig; habe Herr Weniger in Berlin sehr günstige Anerbieten gemacht. — „Magyar Politika“ erklärt, der ungarische Episcopat stehe jener Bewegung vollständig fern, welche der niedere Klerus gegen das kirchlich-politische Programm einleitet.

Wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, ist die Organisation des deutschen Reichseisenbahnamtes so weit beendet, als es das augenblickliche Bedürfnis erfordert. Im übrigen sind alle Einrichtungen getroffen, um nach Ermessen eine Erweiterung eintreten zu lassen. Wie derselben Blatte ferner mitgeteilt wird, ist die Reichsbehörde auch bereits mit der Ausarbeitung eines umfassenden allgemeinen Eisenbahngesetzes beschäftigt, wozu die Vorarbeiten so weit gefördert sein sollen, daß die Einbringung der bezüglichen Vorlage schon bei der nächsten Reichstage erfolgen würde. Eine einheitliche gesetzliche Regelung des Eisenbahnwesens für das deutsche Reich hat bekanntlich der Reichstag gefordert und dieselbe auch in dem Gesetze wegen Errichtung des Reichseisenbahnamtes vorgesehen. Unter den Bundesstaaten hat nur Preußen ein vollständiges Eisenbahngesetz aus dem Jahre 1838, welches sich längst als unzureichend erwiesen hat, während in den übrigen Staaten das Eisenbahnwesen meist nach ganz verschiedenartigen Verwaltungsbestimmungen gehandhabt wird.

Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Communiqué der Deputierten für den Appell an das französische Volk, in welchem dieselbe eine Versammlung für den 27. October ankündigen behufs Vorbereitung eines Beschlusses gegen die Errichtung was immer für einer neuen Regierung in Frankreich ohne allgemeine Abstimmung. Ein Schreiben des Admirals Saissiet erinnert an das Botum, mit welchem die frühere Regierung gestürzt wurde, und erklärt, daß er für eine definitive Regierung in Frankreich stimmen werde. — Der „Soleil“ sagt: Solgendes ist die Wahrheit über die Zusammenkunft in Salzburg: Die Delegierten wurden betreffs der bereits bekannten Grundlagen vollständig zufriedengeestellt. Um sodann sein volles Einvernehmen mit dem Reichsnahversammlung anheim, diese Grundlagen in dem Reich selbst zu formulieren, mit welchem er auf den 27. October berufen wird. Betreffs der Fahne sagte derselbe: Ich werde die Fahne begrüßen, welche die französischen

„Sprich,“ sagte er dann, sich nachlässig in den Sessel zurücklehnd, „ich bin wirklich neugierig, was für Dinge zutage kommen werden.“

„Befehlen Sie es?“ fragte Paul fast drohend und fügte dann noch hinzu: „Ich werde Ihrem Befehle Folge leisten, aber ich fürchte, daß dann alles vorbei sein wird. Ich habe jeden Gedanken an die Zeit in meine Brust zurückgedrängt, um es mir möglich zu machen, ferner meine Kindespflichten erfüllen zu können. Es wird mir nicht mehr möglich sein, wenn Sie selbst den Damm durchbrochen haben.“

„Ich befehle es dir, Paul,“ unterbrach ihn Herr Stromberg, „es soll ein Ende werden.“

„Ja, ein Ende — der Himmel weiß, wie auch ich dies wünsche,“ seufzte Paul. „Ich werde nicht ruhig, bis meine Heimat hinter mir liegt. Magst du denn alles wissen oder wenigstens erfahren, daß ich von allem unterrichtet bin.“

Herr Stromberg war doch bei den Worten seines Sohnes bleich geworden, doch machte er eine ungeduldige Handbewegung, als wünsche er damit ein Zeichen zu geben, fortzufahren.

„Du scheinst deiner Sache sehr gewiß zu sein,“ sagte er voll Hohn.

„Ja, sehr gewiß, Papa. Erinnerst du dich noch jener Zeit?“

„Wie sollte ich nicht? wenn auch vielleicht nicht mit der Genauigkeit wie du.“

„Nun wohl, Vater. Ich weiß nicht, wer zuerst dich von meiner Liebe für Marie unterrichtete, wer zuerst durch seine Mittheilung den Samen der Zwietracht in dein Herz streute. Das thut ja jetzt auch nichts mehr

zur Sache. Erinnern wirst du dich aber gewiß noch jenes Tages, wo du in Erfahrung gebracht, daß dein Sohn ein armes Mädchen aus niederem Stande liebe.“

„Ob ich mich des Tages erinnere!“ rief Herr Stromberg mit flammenden Blicken aus. „Fluch dem Tage, wo man mir sagte, daß du, mein einziges Kind, auf das ich meine ganze Hoffnung, meine glänzenden Zukunftspläne gesetzt hatte, mich betrogen, daß du dich einer hergelaufenen Dirne hingegibst.“

„Vater, noch ein solches Wort und wir sind geschieden, noch ehe es zu einer Auseinandersetzung zwischen uns gekommen ist,“ unterbrach der Sohn den Vater, zitternd vor Erregung.

„O ja, ich weiß es noch recht gut,“ fuhr Herr Stromberg gemäßigter fort. „Ich hatte mir so viel von dir versprochen, hatte gehofft, daß du dir eines Tages eine Tochter aus reicher, angesehenen Familie zur Gattin wählen würdest, da — o, daß ich des Momentes gedenken muß, da erfuhr ich, daß du alle meine Pläne, meine Hoffnungen vernichtet habest.“

„Es mag wahr sein, daß es eine harte Stunde für dich war,“ sagte Paul fast milde. „Und darüber, daß du mich im ersten Augenblick verdammetest, habe ich dir nie Vorwürfe gemacht, aber du hättest prüfen sollen und du würdest gefunden haben, daß dein Sohn sich niemals so weit vergessen konnte, einem Mädchen, das nicht einen fleckenlosen Ruf besaß, nachzulaufen. Du würdest sie gesehen und mir vergeben haben.“

Herr Stromberg lächelte höhnisch.

„Niemand, Paul,“ sagte er kalt. „Ich will annehmen, daß das Mädchen einen tadellosen Ruf besaß, es hatte aber keinen Namen, keine Stellung, kein Vermögen.“

„Das alles konnte ich ihr geben. Aber genug, Papa, ich habe damals an dein Herz appelliert und hast mich von dir gestoßen. Jetzt, nach zwölf Jahren, würdest du den Versuch, dich wider zu stimmen, wohl ebenigegen nutzlos und nun mittlerweile auch ohne Zweck geworden sein.“

„Da könntest du recht haben und eben darum ergreife ich nicht, wie du noch immer einem Phantomen nachjagst, warum du nicht endlich unserm Hause durch eine Umkehr den Frieden zurückgibst.“

„Ich kann nicht umkehren. In mir ist die Ueberzeugung, daß Marie lebt, der barmerzige Gott konnte nicht so grausam sein, sie mir gerade in dem Augenblicke zu rauben.“

„Und doch hat es den Anschein, als ob es der Fall gewesen wäre,“ sagte Herr Stromberg voll Hohn, indem er gleichzeitig erleichtert aufathmete.

„Vater, ich bin nicht so fest davon überzeugt, wie du es zu sein scheinst und wenn du mich nur einen Augenblick anhören wolltest, so müßtest du das begreiflich finden. Es war am Tage nach jener Scene, die du mir auseinander setztest, daß ich von dem Augenblicke an dein Sohn nicht mehr sein würde, wo ich beim Erstes daran dachte, Marie als meine Gattin zu führen. So innig ich dich auch verehrte, ich hielt meine Pflichten, dem armen verlassenen Mädchen gegenüber höher als meine Kindespflichten und ich war erst über höher als meine Kindespflichten und ich war erst schlossen, selbst um den Preis, daß du deine Hand von mir abziehen würdest, dir nicht nachzugeben. Dennoch wollte ich einen letzten Versuch machen, dich von dem zu stimmen und begab mich zu diesem Zweck nach deinem Arbeitszimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

Soldaten bei meiner Rückkehr nach Frankreich mit ent-

gegenbringen werden; denn diese Fahne, von ihrem Blute

Reichsrathswahlen.

Ueber den Verlauf der Wahlen bemerkt die „Tag-

In Böhmen ist der Triumph der verfassungs-

Wiener Weltausstellung.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm besichtigten am

Vor dem Eingange zur Maschinenhalle empfing

lienische Galerie im Industriepalaste, woselbst die Schmuck-

Während Kaiser Wilhelm sich in der italienischen

Nach der Besichtigung der Sculpturarbeiten kamen

Der Kaiser widmete weiters in der holländischen

Nach kurzem Aufenthalt in der Pelz-Exposition

Tagesneuigkeiten.

„Reform“ erfährt aus Wien, daß der Allerhöchste

(Ministerkonferenzen.) Nach der „Presse“

(Reichsrathswahlen.) Bei der vorgestern

(Journalistische Beschäftigung der

Militärs.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat, wie

selbst, dem Besuche beigelegt werden. Zur Herausgabe ober

(Winter in Böhmen.) Der erste Schnee fiel

(Jesuiten-Generat.) Nach einem Ge-

Locales.

Zur Bienenzucht.

(Schluß.)

Die Arbeitsbienen nähren sich von Blumenmehl und

Die Brut erhält anfangs nur Futtersaft, später Honig

Die einfachsten Bienenwohnungen sind ausgehöhlte

Den Bienen besonders feindlich sind: Maus, Spitz-

Man kann auch künstliche Schwärme erzeugen. Die

Zum Schutze gegen die Stiche der gereizten Insecten

Es ist Aufgabe des Bienenzüchters, seine Stöcke nur so zu

(Zu den Reichsrathswahlen der Städte

Table with 4 columns: Name, Dr. Suppan, Dr. Costa, Dr. Barnik. Lists names like Adelsberg, Idria, Oberlaibach, Raas, Radmandsdorf, Neumarkt, Stein, Krainburg, Laß, Hočevar, Weizelburg, Gurkfeld, Radnstraß, Eschernebl, Müttling, Gortschee, Reifnitz.

Hiernach erscheinen gewählt Dr. Suppan mit 342 und Höfvar mit 241 Stimmen. — Bei der Reichsrathswahl der Handelskammer erhielten von abgegebenen 16 Stimmen: Dr. Schaffer 7, Vilhar 5, B. C. Supan 3 und Horak 1. — Das „Laibacher Tagblatt“ feiert an leitender Stelle den Wahlsieg vom 23. d. und constatirt, daß Krain an diesem Tage in die Reihe der liberalen Kronländer zurückkehrte und auch in seinen Marken die Fahne mit der Devise: „Freiheit, Bildung und Aufklärung“ aufgepflanzt hat. Das genannte liberale Organ constatirt ferner, daß diesen erfreulichen Wahlsieg der „gesunde Sinn unseres Volkes“ errungen hat.

— (Herr Adolf v. Lang), k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Pension, ist am 20. d. in Freudenberg bei Raffenfuß gestorben.

— (Die Gebrüder Matula) geben heute abends im Glasalon der Casinorestitution die zweite Vorstellung. Die Productionen in der höhern Magie fanden bisher in allen Städten großen Beifall, namentlich jene des Herrn J. Matula, sowie die Kauischul-Productionen, die plastischen Darstellungen auf dem rollenden Globus, das Concert auf mehreren Trommeln. Wir können Jedermann mit Recht den Besuch dieser Vorstellungen empfehlen.

— (Der Circus Derffin) zählte gestern sehr viele leere Plätze, obgleich die sämtlichen Productionen mit Präcision, Eleganz und besonderem Wagnis ausgeführt wurden. Der Glanzpunkt der Vorstellung bestand in der Piesse „Das Schweben in der Luft“ auf ungesattelttem Pferde, ausgeführt von Fr. Cathy Williams und die Vorführung des Araberhengsten „Emir“ durch Herrn Director Derffin. Heute nachmittag um 4 1/2 Uhr findet für Kinder und Studierende zu ermäßigten Preisen eine Extravorstellung statt; abends um 7 Uhr die gewöhnliche große Vorstellung zu den gewöhnlichen Preisen. Wir machen auf die heutige Schlußszene — eine Blumenquadrille, getanzt von 4 Paaren und geführt von Herrn Director Derffin — aufmerksam.

— (Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 26. d. abends um 8 Uhr begehrt der Fachverein der hiesigen Kleidermacher sein erstes Gründungsfeft mit Tanzkränzchen und Tombola in der Fischer'schen Restauration.

— (Die Irrenhaus-Filiale) im hiesigen Zwangsarbeitshaus wird in nächster Woche bezogen werden. Die Localitäten sind nett und zweckmäßig hergestellt und eingerichtet, so, daß sich die armen Geisteskranken dort viel wohler befinden dürften, als in der Mutteranstalt im hiesigen Spitale. Es ist eine vollkommene Isolierung sowohl gegenüber den Zwänglingen, als zwischen den beiden Geschlechtern in der Anstalt durchgeführt. Die Geisteskranken können zwei Gärten benützen; es wurde für diese Anstalt ein eigener Brunnen gegraben; sie besitzt eine eigene Traiterie und andere Bequemlichkeiten. Es werden daselbst alsbald 40 bis 50 ruhige Geisteskranke Aufnahme finden und dadurch die Mutteranstalt halbwegs wieder zu einer Heilanstalt für an acuten Geisteskrankheiten Leidende werden.

— (Der wippacher Sokol) arrangiert am 26. eine Befeda mit Productionen von Gesangs- und Theaterstücken.

— (Reichsrathswahlen in Steiermark.) In den Städten und Märkten wurden gewählt u. z. 1. in Graz — Dr. Rechsauer; 2. in den Vorstädten von Graz — Dr. Portugall; 3. im Wahlbezirk Bruck — Dr. Heilsberg; 4. in Judenburg — Rudolf Freiherr v. Walterskirchen; 5. in Hartberg — Freiherr von Hammer-Burgstall; 6. in Leibnitz — Se. Exc. Dr. v. Stremeyer; 7. in Marburg — Friedrich Brandstätter; 8. in Gili — Dr. Foregger.

— (Theaterbericht vom 24. d.) In beiden hiesigen deutschen Tagesblättern erschien der Bericht, daß unsere Oper lebensfähig geworden. Die heutige gelungene Aufführung der Verdischen Oper „Ernani“ bestätigt die Wahrheit des erstatteten Berichtes. Der spärliche Besuch des Hauses setzte uns in Erstaunen; es wäre nun doch an der Zeit, der Theaterdirection unter stützend entgegenzukommen. Eine nicht geringe Zahl fremder Theaterbesucher erklärte, eine so gut besetzte Oper noch selten in einem kleineren Provinztheater gehört zu haben. Gehen wir zur

Sache. Fräulein Fron erwarb sich als „Elvira“ den Vorbeer; die junge Sängerin überraschte uns heute durch reizende Gestalt, vollen und kräftigen Ton, gelungene Coloraturen und lebhaftes Spiel. Herr Khalß gab den „Ernani“ höchst befriedigend, sicher im Anschlag mit gefühlvollem Ausdruck; seine geschulte Gesangsmethode wirkt wohltuend. Herr Chlumecy ist eine eminente Opernkraft; er sang und spielte wieder meisterhaft. Auch Herr Öttich (Don Carlos) hatte seinen guten Tag; einige Piecen brachte er reizend; wir rathen ihm, seine Gehörsorgane thätig zu halten und nicht zu distonieren. Die genannten vier Opernsänger können mit den unzähligen Beifallsbezeugungen, die das Haus spendet, zufrieden sein. Auch Chor und Orchester — des Violoncellen müssen wir besonders lobend erwähnen — hielten sich wacker. Herr Kapellmeister Delin bewährte sich heute wieder als tüchtiger Chorleiter und vorzüglicher Dirigent.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 42.) Illustrationen: Kaiser Wilhelm. — Fürst Bismarck. — Wiener Weltausstellung: Die Maschinenhalle. — Wiener Kunstwerke: Iphesus im Volksgarten, von Canova. — Das Christinenthal in der Augustinerkirche, von Canova. — Die Veinkammer in Berchtesgaden. — Donaumühlen bei Ofen. — Texte: Kaiser Wilhelm und sein Kanzler. — Aus Marienbad. — Herbst, von Ida Christen. — Die Maschinenhalle. — Zwei Werke Canovas. — Die Veinkammer in Berchtesgaden. — Donaumühlen bei Ofen. — Karpathenblumen. — Gescheitert. (Originalroman von B. M. Kapri.) Fortsetzung. — Aus vergangenen Tagen. — Eine Geschichte von F. Groß. (Schluß.) — Verschunden und Wiedergesunden. — Kriminalgeschichte von F. G. — (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach.

Eingefendet.

An die Reichsrathswähler in den Städten und Märkten Krains!

In der Landeshauptstadt wie in allen anderen Städten und Märkten des ganzen Landes, habet Ihr bei den gestern vollzogenen Wahlen in den Reichsrath mit bewunderungswürdiger Hingebung unserm Rufe Folge geleistet, in geschlossenen Reihen und eines Sinnes seid Ihr muthvoll und treu für die Candidaten der Verfassungspartei eingestanden und habet so den glänzendsten, den vollständigsten Sieg errungen.

Empfanget für diese echt patriotische, männliche That unsern innigen, herzlichen Dank!

Stehet auch in Zukunft fest zusammen, haltet unverbrüchliche Treue den Grundsätzen, für die Ihr im gestrigen Wahlkampfe mit so beispiellosem Erfolge gestritten, schafft und wirket unermüdet weiter, getragen von der Begeisterung für Verfassung und Fortschritt und durchdrungen von gleicher Liebe zu unserm Heimatlande Krain wie zu unserm großen Vaterlande Oesterreich.

Laibach, 24. Oktober 1873.

Vom Centralwahlcomité für die Reichsrathswahlen in Krain.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 25. Oktober. Die heutige „W. Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Landtage auf den 26. November einberufen werden. Bei den Städte- wahlen in Schlesien und den Handelskammer- wahlen in Brünn und Linz wurden Verfassungstreue gewählt.

Wien, 24. Oktober. Der Reichsrath ist auf den 4. k. M. einberufen, den Abgeordneten wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Kanzlei des Abgeordnetenhauses vom 24. d. M. an von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags behufs der Ausfolgung der Legitimations- larten gegen Vorweisung der Wahlcertificate geöffnet sein werde.

Triest, 24. Oktober. Im Großgrundbesitz von Görz und Gradisca wurde Baron Rudolf Tacco, in der Markgrafschaft Istrien J. B. v. Franceschi zu Reichsrathabgeordneten gewählt.

Karlsbad, 23. Oktober. Die Karlsbad-Fiumaner Bahnstrecke ist heute ohne jedwede Feierlichkeit eröffnet worden. Von Fiume ging ein Zug morgens, von Karlsbad mittags ab.

Fiume, 23. Oktober. Der Eröffnungszug der Karlsbad-Fiumaner Bahlinie wurde in Fiume heute abends 8 Uhr von einer unabsehbaren Menschenmenge bei bengalischer Beleuchtung unter Hochrufen empfangen. Es herrscht allgemein eine freudige Stimmung.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Oktober. Papier = Rente 67.85. — Silber = Rente 72. — Staats = Anlehen 99. — Bank = Actien 928. — Credit = Actien 204. — London 112.40. — Silber 107.50. — R. t. Münz = Actien. — Napoleons'or 9.04.

Wien, 24. Oktober. 2 Uhr. Schlußkurs: Credit 204, Anglo 126, Union 106, Francobank 38, Handelsbank 28, Hypothekarrentenbank 20, allgemeine Bank 25, w. i. w. Bank 78, Unionbank 47, Wechselbank 16, Brigittenauer 13 1/2, Staatsbahn 315, Lombard 154 1/2. Markt.

Verstorbene.

Den 17. Oktober. Johanna Kralic, Conducteurin 9 J., St. Petersvorstadt Nr. 28, Kinnbackentrampf. — Johann Lesar, Fabriktschreiberkind, 10 Mon., Polanavorstadt Nr. 27, acute Gehirnhöhlenwasserjucht. Den 18. Oktober. Franz Bersek, Tagelöhnerkind, 3 1/2 J., Elisabeth-Kinderhospital, Brandwunden. — Maria Wlach, Schlosser-Werksführerkind, 4 Mon., Stadt Nr. 184, Wundvulsionen. Den 19. Oktober. Adolf Prediv, Tischlerkind, 6 Mon., Grabischavorstadt Nr. 15, Fraisen. Den 20. Oktober. Johanna Mikota, Conducteurin 4 1/2 J., St. Petersvorstadt Nr. 78, Gehirnhöhlenwasserjucht. Den 21. Oktober. Franz Knific, Schüler der Normalhauptschulklasse, 10 1/2 Jahre, Stadt Nr. 293, Schenke Blattern. Den 22. Oktober. Dominik Degraffi, Zwangsjung 21 J., Zwangsarbeitshaus, Tuberculose.

Angekommene Fremde.

Am 23. Oktober. Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Gusik, k. k. peni. Rittm. Krenzier. — Moser, Bankbeamter, und Klotz, Reichs-Advocat, Roma, Ksm., Zinsbrud. — v. Großblett, Priv., Draßburg, Jermann, Priv., Radmannsdorf. Hotel Elefant. Rappmann, Ksm., und Kohn, Reichs-Advocat. — Rosenberger, Brauer, Görz. — Raner, Agent, Wien. — Sauer, Ksm., Großlaniska. — Tomazic, Sunja. Hotel Europa. Hertin, Wien. — Pototar, Maria Theresien-Ord. — Baurischer Hof. Bernot, Boganz. — Lindner, Maria Theresien-Ord. Kaiser von Oesterreich. Köstl, Optm., Klagenfurt. Köstl, Krainburg. — Pachorek, Moferan. Sternwarte. Stergar, Handelsm., St. Rupret. — Gold- Marburg. — Germ, Caplan, Germ Francista, und Germ Josef, Auscaru. — Kummer, Caplan, Ratlas. — Großschätz. Mohren. Reben, Deconomieverw. f. Bruder, Idria. — Reich- Agent, Triest. — Artel, Lehrer, Krainburg.

Theater.

Heute: Maria und Magdalena. Schauspiel in 4 Acten von Dr. Paul Lindau. V nedeljo 26. oktobra privkrat: Star korporal. Igra iz časov francoskih vojsk v 5 dejanjih, po nemškem predelal A. L. Bistriški.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Oktob, Zeit, Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Windstärke, Witterung, Regenmenge, Witterungs-Veränderung. Data for 24. 10. 1873.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Renten, Silberrente, and Aktien von Banken.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Depositenbank, Franco-Bank, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Staatsbahn, Sillbahn, and Privatloste.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Anglo-Bank, Bauverein, and Creditanstalt.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Elisabeth-Bahn, Ferdinands-Nordbahn, and Franz-Joseph-Bahn.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Ducaten, Napoleons'or, and Krainische Grundentlastungs-Obligations.